



## **Im Gleichgewicht**

*Predigt zur Ökumenischen Kampagne Fastenaktion & Brot für alle  
Sonntag Judika, 26. März 2023 in der Katholische Kirche Münchenstein*

### **Lesung: Der Zöllner Zachäus (Lk 19,1-10)**

*Und Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt. Und da war ein Mann, der Zachäus hiess; der war Oberzöllner und sehr reich. Und er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei, konnte es aber wegen des Gedränges nicht, denn er war klein von Gestalt. So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können; denn dort sollte er vorbeikommen. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er nach oben und sagte zu ihm: Zachäus, los, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren. Und der kam eilends herunter und nahm ihn voller Freude auf. Und alle, die es sahen, murrten und sagten: Bei einem sündigen Mann ist er eingekehrt, um Rast zu machen. Zachäus aber trat vor den Herrn und sagte: Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr, und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

Liebe Gemeinde

Wir haben die Geschichte vom Zöllner Zachäus gehört. Ein Berufskollege von mir hat dazu eine schöne Anekdote erzählt – sie hat mir geholfen, die biblische Geschichte, die ja sehr bekannt ist, noch einmal neu zu hören. Es ist eine schöne und witzige Anekdote, die mir mein Kollege erzählt hat – das kommt im Leben eines Pfarrers also durchaus auch vor!

Also: Mein Kollege hatte zu einem Bibelabend in die Kirche eingeladen – es sollte um die Geschichte des Zöllners Zachäus gehen. Ein paar Leute kamen – nicht allzu viel, wie das bei Bibelabenden so üblich ist. Aber die staunten nicht schlecht, als sie bei der Kirche ankamen. Vor der Kirchentür stand ein grosser Tisch, dahinter ein bulliger Mann mit einer schweren Kasse.

«Was sie hier wollen» - das wurden die Leute vom Mann gefragt.

«Ja, zum Bibelabend – der fände doch heute Abend statt?!» - antworteten die Leute etwas verlegen.

«Ja sicher», gab der Mann zurück, «ob sie denn daran teilnehmen wollten?

«Ja schon, das sei doch möglich, oder?!»

«Sicher - aber natürlich koste das etwas. Der Raum, die Heizung, das Apéro – all das sei nicht gratis – vom Pfarrerlohn ganz zu schweigen.»

Jetzt schon verunsichert fragten die Leute zurück, mit was sie denn da rechnen müssten.

«Ja, das sei gar nicht einfach zu sagen. Üblicherweise werde in der Kirche einkommensabhängig gezahlt – so wie bei den Kirchensteuern. Was sie denn so verdienen würden?»

Das wollten die Leute nun doch lieber nicht sagen.

«Ja dann», gab der Mann grimmig zurück, «dann solle doch jeder einen Betrag sagen, dann schaue man weiter.»

«Würden 20 Franken reichen?!»

«Was, 20 Franken, das sei doch viel zu wenig – das müsse also deutlich mehr sein.»

Und so wurde bei jedem Besucher der Eintritt-Preis verhandelt – der Mann zog das Geld ein, legte es in die Kasse und schrieb alles schön säuberlich auf.

Eingeschüchtert und wohl auch etwas verärgert gingen die Leute in die Kirche, wo der Pfarrer sie begrüßte – die Stimmung war leicht unterkühlt.

(...)

Ja, und jetzt kommt die Pointe: Nach der Begrüßung schlich sich der Mann in die Kirche. Der schien ein schlechtes Gewissen zu haben – und das war ja auch so.

«Also, das tue ihm jetzt schrecklich leid. Was da draussen vor der Tür passiert sei, das wäre alles erstunken und erlogen gewesen – ein riesiger Betrug! Natürlich sei der Bibelabend gratis – wie (fast) alles in der Kirche.

Das sei ihm jetzt gar nicht recht – er wolle den Schaden, den er angerichtet habe, wieder gut machen. **Er gebe das eingezogene Geld wieder zurück – aber nicht einfach so – sondern gleich vierfach.»**

Und so ging der Mann durch die Reihen: Wer 20 Franken gegeben hatte, bekam 80 zurück. Für 50 Franken erhielt man gleich 200! Und derjenige/ diejenige, der so generös gewesen war und 100 Franken gegeben hatte, bekam 400 zurück!

**Die Leute staunten nicht schlecht – ja, sie waren ganz baff, plötzlich mit so viel Geld dazusitzen. Es war ihnen fast schon peinlich – sie wollten das Geld gar nicht – und so einigte man sich darauf, den Batzen für eine gute Sache zu spenden – Brot für alle? Fastenopfer? – wer weiss. Und dann sassen alle im Kreis und waren zufrieden und glücklich – eine gute Tat mehr!**

Und dann ging man zur Geschichte vom Zöllner Zachäus über, und ich garantiere Ihnen, dass die Leute diese Geschichte nun ganz anders hörten: Diese Überraschung, dieses Staunen, das die betrogenen Menschen in der Geschichte erlebten, als Zachäus ihnen das Geld vierfach zurückgab – das erfuhren die Leute vom Bibelabend jetzt am eigenen Leib.

Normalerweise gehen wir ja davon aus, dass Geld ein knappes Gut ist - dass wir da sparen müssen – dass wir schauen, dass das Geld nur in eine Richtung fließt, nämlich unsere – und davon ausgehen, dass auch andere das so sehen und so machen –

Aber jetzt war plötzlich alles anders – dieser Überfluss – dieses Fließen – dieser Kreislauf: **ich gebe und bekomme dann auch wieder – der andere nimmt und gibt dann auch wieder zurück – und alle haben genug – ja sogar zu viel - alle sind glücklich – der Betrüger – die Betrogenen – ja sogar Fastenaktion und Brot für alle! Es war, wie wenn sich eine neue und andere Welt öffnen würde.**

(...)

Das sei eine eindrückliche Bibelstunde gewesen – so sagte es mein Kollege – und er haben dafür ja auch ziemlich hoch gepokert – sei ein unternehmerisches Risiko eingegangen. Was wäre gewesen, wenn irgendjemand beim Eingang 1000 Franken gezahlt hätte? Mein Kollege hatte auf jede Fälle genug Bargeld mitgenommen - aber das wäre schon ein sehr teurer Abend geworden! Die Kirchenpflege hätte daran wohl nicht Freude gehabt – und der Pfarreirat auch nicht – aber das ist eine andere Geschichte.

(...)

Liebe Gemeinde

**Agrar-Ökologie** – darum geht es in der diesjährigen Kampagne von Fastenaktion und Brot für alle – und darum geht es beim heutigen Gottesdienst: eine naturnahe und nachhaltige Produktion unserer Nahrungsgüter, die die Natur nicht ausbeutet, sondern sie schützt und pflegt.

Vielleicht kann man sagen, dass es da genau um das Gleiche geht wie in der Geschichte vom Zöllner Zachäus: **um dieses Nehmen und Geben – um diesen Kreislauf – um dieses Gleichgewicht, wo alle genug haben und zufrieden sind.**

**Liebe Gemeinde, Sie alle wissen: Wir leben in einer Welt, in der dieses Gleichgewicht ganz gehörig durcheinander geraten ist.**

Wir leben nicht in einer Welt, wo es ein Geben und Nehmen gibt – alle genug haben und bekommen, was sie brauchen –

nein, wir leben in einer Welt, in der einige (wenige) sehr profitieren – so wie der Zöllner Zachäus - und andere (viele) darben und leiden – so wie die Leute, die Zachäus betrügt.

In unserem **Umgang mit der Natur** ist das so – die Natur seufzt und stöhnt unter uns Menschen, wir leben so, als hätten wir nicht nur einen Planeten, sondern gleich mehrere -

In **Politik und Wirtschaft** ist das so – weltweit betrachtet sind Macht und Einfluss, Lebenschancen und -perspektiven extrem ungleich verteilt – die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich jedes Jahr mehr –

Auch beim **lieben Geld** ist das so – was wir in den vergangenen Wochen auf dem Bankenplatz erlebt haben, zeigt, dass da etwas gehörig aus dem Lot geraten ist, dass die Verhältnisse nicht mehr stimmen.

Und die Erkenntnis bei all dem ist – es ist eine Erkenntnis, die uns zum guten Glück immer mehr bewusst wird:

**Wenn das Gleichgewicht aus dem Lot geraten ist, dann schadet das allen –**

nicht nur denen, die darunter leiden – sondern auch denen, die meinen, daraus Profit schlagen zu können –

nicht nur den Leuten, die betrogen werden – sondern auch dem Zachäus – der ist nämlich auch nicht glücklich – weder in der Bibel noch in der Gegenwart.

**Und weil das so ist, darum müssen wir lernen, wieder neu zu diesem (öko)-logischen Gleichgewicht zurückzufinden – zu diesem Kreislauf von Geben und Nehmen – so wie es uns die Geschichte von Jesus lehrt.**

Wie Zachäus müssen wir lernen, auf den Baum zu steigen – damit fängt ja alles an - unsere enge Sicht zu durchbrechen – das grosse Ganze zu sehen –

Wie Zachäus sollen wir lernen, dass auch die grössten Betrüger eigentlich Zwerge sind (wie der Zöllner), auf den Goodwill und die Hilfe anderer angewiesen –

Wie Zachäus dürfen wir lernen, dass das Leben und die Welt ein Geben und Nehmen ist – nicht nur ich, sondern auch die anderen soll genug haben – sollen ein gutes Leben führen können –

Wenn wir das tun, werden wir wie Zachäus lernen, was dann geschieht: **dass alle am gleichen Tisch sitzen – dass es da plötzlich einen grossen Überfluss gibt - dass alle Freude haben – dass alle glücklich sind - der Zöllner und die von ihm betrogenen Leute –**

*«Diesem Haus ist heute Heil widerfahren» - so sagt es Jesus Christus. Vielleicht wissen Sie, dass «Haus» auf Griechisch Oikos heisst – Jesus sagt also wörtlich: «Diesem Oikos, diesem ökologischen System, ist heute Heil wiederfahren – es hat zurückgefunden zu seinem Gleichgewicht.»*

**Das ist eine grosse Vision – vielleicht ist sie viel zu gross – viel zu utopisch - ganz weit weg – und doch meine ich, dass sie auch realistisch ist - und ganz nah – denn sie fängt mit uns an – unserem eigenen Tun und Handeln.**

Niemand hat das schöner und einprägsamer formuliert als Mani Matter – sein Lied [«Dene was guet geit»](#) sei darum zum Schluss zitiert:

*«Dene was guet geit, giengs besser  
Giengs dene besser, was weniger guet geit  
Was aber nid geit, ohni dass's dene  
Weniger guet geit, was guet geit*

*Drum geit weni, für dass es dene  
Besser geit, was weniger guet geit  
Und drum geits o dene nid besser  
Was guet geit.»<sup>1</sup>*

Amen.

---

<sup>1</sup> Mani Matter, Dene was guet geit. Aus dem Album «Ich han es Zündhölzli azündt», Zytglogge 1973